

würde. Im Geiste hörte er schon die Gongs der indischen Fakire mit ihrem monotonen; einschläfernden Klang...

Er erwachte erst, als das Feuer im Kamin schon erloschen war. Mit steifgewordenen Gliedern stand er auf und schaute beim Schein des von der Straße hereinfallenden Lichts auf die Uhr. „Nach zwölf“, staunte er. „Am besten, ich gehe gleich ins Bett. Morgen im Geschäft muß ich frisch sein.“

Halb hatte Barter schon die Vorhänge vor seinem Fenster zugezogen, als er auf der anderen Seite der Straße zwei Polizisten gehen sah. „Die sollten nur wissen, wer hier steht“, lachte er vor sich hin. „Wenn die ahnten, daß hier ein Dieb auf sie hinunterschaute, der gerade Perlen für sechzigtausend Dollar gestohlen hat! Wie sie dann über die Straße gelaufen kämen, die Türglocke läuteten und... und...“

Erschrocken brach Barter mitten im Satz ab. Was er sich noch eben nur mit einem überlegenen Schmunzeln ausgemalt hatte, geschah jetzt wirklich! Die beiden Polizisten kamen schnurstracks über die Straße, gerade auf das Haus zu, in dem er wohnte, und jetzt... gütiger Gott... jetzt erklang auch schon die Glocke von der Haustür!

Zitternd stand Barter und versuchte seine rasenden Gedanken zu klarer Überlegung zu ordnen. Kein Zweifel, der Chef mußte noch am Abend den Betrug entdeckt haben; auf der Polizei hatte man sicher Verdacht gegen ihn gefaßt und kam jetzt noch mitten in der Nacht, um den Schmuck als bestes Beweismaterial bei ihm zu finden. Mit eiskalten Händen ergriff Barter die Stuhllehne, um seinen vor Angst schwankenden Körper zu stützen. Was tun? Schon wieder klang die Glocke dringend und fordernd durch das Haus.

Ah, die Chlorwasserstoffsäure konnte noch retten. Mit einem Satz hatte Barter die Flasche gepackt, ließ die Perlen hineingleiten und lief, während sich der kostbare Schmuck auflöste, ins Badezimmer. Einen Augenblick noch schütteln, und dann rann die Flüssigkeit in den Ausguß des Waschbeckens. Gott sei Dank, jetzt konnte man nichts mehr bei ihm finden.

Gerade als die Glocke zum drittenmal ertönte, öffnete Barter die Haustür und stand den beiden Polizisten gegenüber.

„Entschuldigen Sie, bitte“, begann einer der Beamten, „im Hausflur brennt Licht. Sie wissen, hier im Bezirk hat es in den letzten Wochen verschiedene Einbrüche gegeben, und wir haben daher Befehl, zu zweit zu patrouillieren und alles Verdächtige zu untersuchen. So spät aber haben wir in diesem Haus noch nie Licht gesehen, und wir dachten darum...“

Erst langsam verstand Barter den Sinn der Worte in voller Bedeutung. „Ja... natürlich...“, stammelte er schließlich. „Die Hausfrau ist fortgegangen... muß vergessen haben, das Licht abzudrehen... alles in Ordnung...“

„Dann tut es uns leid, daß wir Sie umsonst gestört haben“, antwortete der Beamte höflich. „Gute Nacht“.

„Gute Nacht“, erwiderte Barter und schloß langsam die Tür.

„Komischer Kauz“, meinte einer der Polizisten kopfschüttelnd, als ein paar Sekunden später ein Aufschrei wahnsinnigen Gelächters aus dem Haus drang. H.W.